

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 26

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeines:

Li. Befehl haben alle Gewehrtragenden, inkl. Fw., Mat.-Uof. und Sanität des Morgens zur Ausbildung auszurücken. Für administrative Arbeiten steht der Nachmittags zur Verfügung. Oft aber rücken die Handwerker, der Mat.-Uof. und Fw. erst des Abends mit der Kp. ein.

Dann beginnt der Innere Dienst und die Arbeit der genannten Handwerker usw. ist nicht getan.

Aus all diesen Erwägungen würde ich diese HD.-Defachemente freudigst begrüßen. Sie böten zwei Vorteile: Erleichterung für den Innern Dienst und zweitens hat der Kp.-Kdt. seinen hintersten abkömmlichen

Mann zur Ausbildung, und zu vollem Einsatz.

Für Schreiner- und andere Arbeiten müßten von Fall zu Fall doch unsere Truppenhandwerker zugezogen werden, sonst hätten wir HD., die ungenügend beschäftigt sind und dem Wehrmann ein schlechtes Beispiel geben. Fw.D.

Militärisches Allerlei

Ende Feuer in Stalingrad

Auf beiden Seiten ist in Rußland ein kaum begreiflicher Aufopferungswille festzustellen. Noch nach vielen Jahrhunderten werden Deutsche und Russen auf ihre Soldaten, die in den schicksalsschweren Schlachten im Osten Europas ihr Letztes hingaben, stolz sein, wie wir Schweizer auf unsere Helden von St. Jakob an der Birs stolz sind. Wenn die Welt erst ob dem sturen Verteidigungswillen der Russen erstaunte, wie er in den Einkesselungsschlachten im Sommer 1941, bei Sewastopol und in Stalingrad seinen Ausdruck fand, so ringt ihr nun auch der heldenhafte Widerstand der sechsten deutschen Armee bei Stalingrad Bewunderung ab. Eine kleine Episode aus diesem Kampf, die der «Times» von ihrem Moskauer Berichterstatter gemeldet wird, zeugt mehr von diesem Soldatengeist, als in der längsten Schilderung eingefangen werden könnte. Wenige Tage vor dem endgültigen Ende des Ringens ergab sich den Russen der Kommandant der 197. Infanteriedivision, Generalmajor Moritz von Drebber mit einem kleinen Detachement. «Wo sind Ihre Regimenter, Ihre Soldaten, General?» fragte ihn der junge russische Oberst. «Was soll ich sagen?» antwortete der hohe Gefangene. «Was noch lebt, befindet sich bereits in euren Händen. Ich gab ihnen den Befehl zur Kampfaufgabe, doch mein Befehl wurde mißachtet.»

★

Für die Russen war der Kampf um Stalingrad ein voller Erfolg. Die Deutschen haben nicht nur ihre strategischen Ziele nicht erreicht, sondern haben einen schweren Rückschlag erlitten und eine ihrer besten Armeen verloren. Aus Stalins Glückwunschtelegramm ist ersichtlich, daß die Russen 13,000 deutsche Geschütze erbeutet haben. Um ein historisches Gegenstück zu erwäh-

nen, sei daran erinnert, daß Ludendorff in seiner letzten Offensive im Jahre 1918 insgesamt 225,000 Gefangene machte und 2500 Geschütze erbeutete. Deutschland hat heute ungefähr gleichviel Soldaten eingebüßt; die Einbuße an Schlagkraft ist jedoch angesichts der hohen Verluste an Artillerie viel größer.

Es hat sich bei Stalingrad neuerdings erwiesen, was sich — aus etwelcher zeitlicher Distanz betrachtet — schon in Sewastopol zeigte: Es gibt keinen nutzlosen Widerstand! Das lehrt uns übrigens schon die Schweizergeschichte.

Die Rote Flotte im Schwarzen Meer

Als Sewastopol und Noworossisk fielen, begann man sich zu fragen, was aus der russischen Flotte werde, wenn auch noch ihre letzten Stützpunkte fallen sollten. Schon vor Jahresfrist sollen deutsche Offiziere und Seeleute die Flotten Rumäniens und Bulgariens übernommen haben, während feststeht, daß leichte Kriegsfahrzeuge auf der Donau aus Deutschland nach dem Schwarzen Meer gebracht wurden. Mit diesen Streitkräften gelang es den Deutschen, kleinere Geleitzüge zu organisieren, welche die starke Belastung der südrussischen Eisenbahnen etwas erleichterten und außerdem dazu ausersehen waren, das kaukasische Erdöl nach den rumänischen Raffinerien überzuführen. Nach türkischen Meldungen sollen sich diese Pläne aber nie richtig haben verwirklichen lassen, da die Rote Flotte, besonders durch ihre Unterseeboote, diesen Schiffsverkehr stark zu stören wußte.

Bei den gegenwärtigen russischen Operationen an der Küste des Schwarzen Meeres greift die Rote Flotte, wie seinerzeit beim Kampf um Sewastopol, mit ihren Geschützen ein, unternimmt aber auch Landungsaktionen und stellt eine mögliche

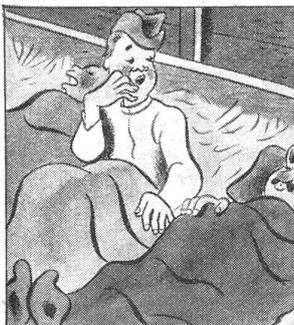
Gefahr für die deutsche Rückzugslinie über die Straße von Kertsch dar. Wenn einmal eine objektive Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dürfte zweifellos der Roten Flotte eine gewisse Rolle zuerkannt werden.

Oelfelder von Maikop

Wie seinerzeit die Russen meldeten, wurden die Erdölanlagen bei Maikop vor dem russischen Rückzug systematisch zerstört. Da die Oellager in einer beträchtlichen Tiefe liegen, war es ein leichtes, die Bohrlöcher durch Sprengungen zum Einsturz zu bringen und mit Beton auszufüllen. Sofort nach der Besetzung wurden deutsche Fachleute und rumänisches Material herangeschafft, doch behaupten die Russen, die nun die Oelfelder wieder in ihrer Hand haben, daß es den Deutschen nicht gelungen sei, ins Gewicht fallende Mengen von Oel zu gewinnen. Ihre Aufbaubarbeiten wurden oft durch russische Partisanen gestört und wie erinnerlich, wurden zu Beginn des Winters russische Fallschirmjäger über Maikop abgesetzt, denen es gelungen sein soll, den kommandierenden deutschen General zu töten.

Russische Strategie

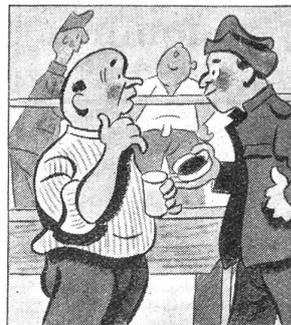
Wenn die Russen heute überraschend schnell vorstoßen, so erklärt sich das teilweise durch ihre neue Strategie. Im letzten Winter versuchten sie die deutschen Igelstellungen zu überrennen; diesmal folgen sie unter Ansammlung größter Wucht, den Verbindungslinien, vor allem den Eisenbahnen und brechen so die deutschen Linien auf. Ihr Ziel sind großangelegte Umfassungen, die Bildung deutscher Igelstellungen an von den Russen bestimmten Stellen. Ueber die Eisenbahnlinien wird dann eine Uebermacht an Artillerie herangeschafft, mit welcher die Igelstellungen liquidiert werden.



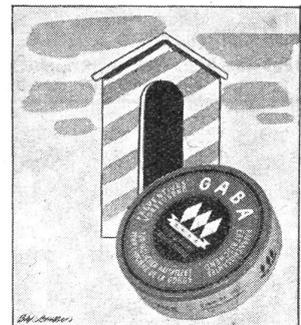
„Was ist das schon wieder für ein Husten und Räuspern? Hat denn der ganze Zug jeden Morgen Schnupfen? Da soll doch ... hatschi!“



— „Das kommt vom lockeren Stroh. Der Staub fliegt Dir in die Nase. Mir macht es nichts mehr aus.“



„Heiser bin ich auch. Ist wirklich der Staub dran schuld?“
— „Da nimm lieber ein paar Gaba, die lasse ich mir immer schicken.“



Gaba lindert den Hustenreiz und schützt vor Heiserkeit und Katarh. Darum: „Gurgle trocken mit Gaba.“